



4_5_04 Indien – zwischen Hightech und Armut

Q In innovativen Branchen wie der Informations- oder Biotechnologie gehört Indien zu den führenden Staaten der Welt. Eine gut ausgebildete Elite hat den sozialen Aufstieg geschafft. In den Städten hat sich eine wachsende Mittelschicht mit einem guten Auskommen entwickelt. Neben den Wolkenkratzern der Großkonzerne wuchern dagegen die überbevölkerten Slums, die Armut und das Elend der Menschen steigt. Die hygienischen und sozialen Bedingungen in indischen Slums – vor allem in Neu-Delhi und Kolkata – sind schlecht. Indien ist neben China und Japan der wichtigste Wirtschaftsraum Asiens. Trotz dieser wirtschaftlichen Erfolge gibt es kein anderes Land auf der Erde, in dem so viele Menschen in Armut leben. Ein Drittel der Bevölkerung muss im Schnitt mit umgerechnet 1,90 US-Dollar und weniger am Tag auskommen.

(nach: Ana Rios, Indien. 13.5.2024, <https://www.planet-wissen.de/kultur/asien/indien/index.html>, abgerufen am 26.5.2026)

M1 Wolkenkratzer neben Slums

Q Der durchschnittliche Tageslohn der Müllsammler liegt bei maximal 150 Rupien, etwa zwei Euro – für eine Hauptstadt wie Neu-Delhi zu wenig. Die Menschen, die in einer der Siedlungen rund um die Bhalswa-Deponie wohnen, leben unter prekären hygienischen Bedingungen, weit unter der Armutsgrenze. Zwischen und neben dem Müll wird gekocht, geschlafen, gespielt. Doch kann man sich jemals an den Gestank, an die Ratten und kreisenden Greifvögel, an den dauernden Brechreiz gewöhnen? Für Salima stellt sich diese Frage nicht. Sie ist eines von mehr als tausend Kindern, die hier im und vom Müll leben. Dafür bezahlen die meisten von ihnen früh mit ihrem Leben. Müllsammler werden nicht alt. Sie atmen giftige Dämpfe und schädlichen Rauch ein, schneiden sich an scharfen Gegenständen und leiden an entzündeten Wunden. Viele sind unterernährt und anfällig für Krankheiten oder HIV-positiv. Viele schnüffeln Klebstoffe, um der brutalen Realität zumindest für kurze Zeit zu entfliehen. Viele werden Opfer von Gewaltverbrechen, die niemals jemand melden, geschweige denn aufklären wird. An einen Schulbesuch ist meist nicht zu denken, zu hart ist der tägliche Kampf ums Überleben. „Die Müllhalde ist genau vor unserem Haus, und sie ist das Erste, was ich sehe, wenn ich in der Früh aufwache“, sagt Salima, während sie auf die notdürftige Unterkunft ihrer Familie am Fuße des Schwarzen Berges zeigt. Diebstähle, Vergewaltigungen und Alkohol stehen in den Slums hier an der Tagesordnung. „Wir Mädchen werden schlecht behandelt. Ich mag diesen Ort überhaupt nicht. Wenn ich nur die geringste Chance bekäme, wegzugehen – ich würde rennen!“, betont das kleine Mädchen.

(nach: Zeitschrift der Kindernothilfe Österreich Ausgabe 1/2020, https://www.kindernothilfe.at/-/media/knh-at/infothek/publikationen/magazin/kindernothilfe-oesterreich-magazin-1_2020.pdf, abgerufen am 26.5.2026)

M2 Salima

Q Sie wurde im Alter von 11 Jahren mit einem Mann verheiratet, der viel älter und bereits mehrmals verheiratet war – sie war seine fünfte Frau. Nagalakshmi musste damals die Schule abbrechen, ihr Dorf und ihre Familie verlassen und zu ihrem Mann und den Schwiegereltern ziehen. Heute ist sie 30 Jahre alt und zieht ihre beiden Kinder nach dem Tod ihres Mannes allein groß. Verwitwete Frauen gelten in Indien als Unglücksbringer. Um zu überleben, lernte sie Riksha fahren, was lange nur Männern vorbehalten war. Bisher gab es keine Frau in ihrem Dorf, die Auto oder Riksha fahren konnte. Jetzt, wo sie sie Riksha fahren sehen, haben ihr viele Leute zu ihrem Mut gratuliert. Riksha fahren ist nicht nur etwas für Männer, sondern auch für Frauen und eine gute Möglichkeit Geld zu verdienen. Sie befördert nicht nur Menschen, sondern auch Obst oder Gemüse, das sie auf einer entfernt gelegenen Farm kauft und mit Gewinn verkauft.

(nach: Eva Galindo Soriano, Fahrt in eine bessere Zukunft, 26.10.2023, <https://www.vfstiftung.de/fahrt-in-eine-bessere-zukunft/>, abgerufen am 26.5.2026)

M3 Nagalakshmis steiniger Weg

Q Indiens Frauen werden in vielerlei Hinsicht diskriminiert: Misshandlung, Abtreibung weiblicher Föten, Entführung und Vergewaltigung sind keine Einzelfälle, sondern ein Massenphänomen. Gewalt gegen Frauen ist in Indien an der Tagesordnung. Viele Frauen wehren sich gegen ihre Rolle in der Gesellschaft und kämpfen gegen die Unterdrückung und für ein selbstbestimmtes Leben. Obwohl heute viele Frauen aus der Mittelschicht eine Ausbildung oder einen akademischen Abschluss haben, endet ihre Karriere meist mit der Heirat. Sie ordnen sich den Bedürfnissen des Mannes und ihrer Schwiegereltern unter. Nur 24 % der Frauen in Indien üben einen bezahlten Beruf aus. Doch gerade in der wachsenden Mittel- und Oberschicht bestehen mehr Frauen darauf, auch nach der Heirat außerhalb des Familienhaushaltes zu arbeiten. Notfalls verzichten sie darauf zu heiraten.

(nach: Ana Rios, Frauen in Indien, Planet Wissen, 16.07.2020, <https://www.planet-wissen.de/kultur/asien/indien/pwiefraueninindien100.html>, abgerufen am 26.5.2026)

M4 Indische Frauen wehren sich



Q Indien ist heute das bevölkerungsreichste Land der Welt, und zwei Drittel der Bevölkerung sind unter 35 Jahre alt. Die Regierung muss sich mit einer jungen Bevölkerung auseinandersetzen, für die es nicht genügend Schulen, Universitäten, Ausbildungsprogramme und vor allem nicht genügend Arbeitsplätze gibt. In ganz Indien liegt die Jugendarbeitslosigkeit bei 23%, und nur einer von vier Hochschulabsolventen findet einen Job. Letztes Jahr kam es in Bihar zu Unruhen, bei denen Züge in Brand gesteckt wurden, nachdem sich mehr als zehn Millionen Menschen auf magere 35 000 Stellen bei der indischen Staatsbahn beworben hatten.

(nach: Elias Marini Schäfer, Das bevölkerungsreichste Land der Welt? 24.4.2023 <https://www.kas.de/de/laenderberichte/detail/-/content/das-bevoelkerungsreichste-land-der-welt>, abgerufen am 26.5.2026)

M5 Jugendarbeitslosigkeit in Indien

Q Die Spuren schwerer Arbeit sieht man noch an ihren Händen, an ihrer Haltung. Thimmamma aus Indien lächelt vorsichtig, denn noch kann sie es kaum glauben: Die jahrelange Arbeit auf der Baumwollfarm, die sie hier ein letztes Mal zeigt, ist für sie Vergangenheit. Sie darf zur Schule gehen. Das ist für Thimmamma fast wie ein Wunder. Elf, zwölf Stunden täglich schuftete sie auf den Feldern in sengender Hitze, von klein auf. Nun ist das Mädchen vierzehn und kann zum ersten Mal in ihrem Leben lernen.

(nach: Kinderarbeit in Indien: Wie leben Kinder in Indien? 12/2020, <https://www.kas.de/de/laenderberichte/detail/-/content/das-bevoelkerungsreichste-land-der-welt>, abgerufen am 26.5.2026)

M6 Raus aus der Kinderarbeit – und rein in die Schulen in Indien

Q Ich habe an einer Technischen Universität in Südindien Informatik studiert. Im Studium waren wir etwa ein Drittel Frauen und zwei Drittel Männer. Das Studium war hart, aber ich habe mich immer für Technik interessiert. Ich stamme aus einer typischen indischen Mittelschichtsfamilie. Meine Eltern haben mich unterstützt, einen Beruf in einer Männerdomäne zu ergreifen. Nach dem Abschluss habe ich einige Zeit lang für große Unternehmen gearbeitet. Aber die Arbeitszeiten sind besonders bei den amerikanischen Unternehmen hart. Man arbeitet in Schichten und häufig nachts, weil man wegen der Zeitverschiebung dann die Kollegen in den USA im Büro erreicht. Da ich einige sehr schwierige Fortbildungen gemacht habe und mich damit spezialisiert habe, bin ich schnell aufgestiegen. Nach einigen Jahren habe ich sogar ein Team geleitet. Ich war eine von ganz wenigen Frauen. In der IT-Industrie arbeiten etwa 30 Prozent Frauen, aber nur wenige steigen in Leitungspositionen auf. Die amerikanische Firma hat mir das Angebot gemacht, in die USA zu wechseln. Aber das wollte ich nicht, auch wenn ich dort deutlich mehr Geld verdient hätte. Meine Familie lebt hier in Indien. Für meinen Mann wäre es nicht infrage gekommen, seine Frau ins Ausland zu begleiten.

(nach: <https://www.zeit.de/karriere/2010-04/indien-it-experten>, abgerufen am 26.1.2026)

M7 Priyana Roshan, 35, IT-Expertin, berichtet

Q Indien galt westlichen Firmen lange als idealer Ort, um einfache IT-Tätigkeiten auszulagern. Jetzt bedroht KI diese Jobs. Wie begehrt gut ausgebildete junge Inder nach wie vor bei IT-Unternehmen sind, das zeigt die Karriere von Akshay Kumar. Der 30-Jährige hat Informatik und Business Analytics studiert und war nach dem Studium mehrere Jahre bei Amazon in Bangalore angestellt, mittlerweile arbeitet er bei American Express. Aus seinem Freundeskreis ist kaum jemand ins Ausland gegangen. Fragt man ihn, ob er fürchtet, dass KI seine Karriere durchkreuzt, bleibt er gelassen: „Ich glaube, wir müssen uns einfach anpassen“, sagt Kumar. Das hört man in Bangalore gerade oft. Mit gutem Grund: Die wenigen Forschungsarbeiten zu den KI-Folgen für den indischen Arbeitsmarkt sehen geringere Gefahren als anderswo auf der Welt, da in ganz Indien nur gut sechs Prozent der Jobs überhaupt durch KI bedroht seien. Die Gruppe der durch KI gefährdeten Arbeitnehmer ist nur etwa halb so groß wie in anderen Schwellenländern. Das liegt allerdings auch daran, dass das Land abseits der IT-Metropolen weiterhin stark von manueller, oft harter Arbeit geprägt ist: in der Fabrik, als Tuk-Tuk-Fahrer und auf dem Feld. KI ersetzt in diesen Branchen so schnell keinen menschlichen Arbeiter.

(nach: Julian Sadeghi, Er kann auch anders, in: Die Zeit, 50/2025, <https://www.zeit.de/2025/50/it-industrie-indien-ki-arbeitsmarkt-unternehmen>, abgerufen am 26.5.2026)

M8 Müllsammler

Du bist dran

- 1 Lies die Quellen M1 bis M8. Arbeite die Probleme Indiens heraus. Formuliere danach Fragen zum Text, die du deiner Banknachbarin oder deinem Banknachbarn stellst.
- 2 Erstelle einen Bericht zur Situation der Frauen in Indien mithilfe von M2 bis M4, M6 und M7.

Name:

Klasse:

Datum: